

SWB Ortgruppe Zürich : Verkaufsausstellung

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Künstlern einmal *Adolf Holzmann*, der in Klein-Andelfingen neben der Staffelei auch einen Handwebstuhl aufgestellt hat, als Schöpfer einer Fülle handgewobener Gebrauchsdinge vorzustellen. Der Maler hat sich mit guter Disziplin den Anforderungen der Weberei gefügt, und seine Kissen, Teppiche, Decken sowie die Kleider und Taschen zeigen eine erfinderische Vielfalt der Motive und Farbenspiele. — Der Salon Wolfsberg bot eine Auswahl tüchtiger Malerei aus den verschiedensten Landesgegenden, wie immer sehr geschickt zusammengestellt. — Erstaunlich gross war die Zahl der Kunstausstellungen, die auch noch von der Einkaufszeit profitieren wollten. In leerstehenden Ladenlokalen sah man improvisierte Sonderausstellungen aller Art. Zum zweitenmal führte der «Tages-Anzeiger» seine «Juryfreie Ausstellung» durch, die zwei ganze Stockwerke des «Naefenhauses» an der Bahnhofstrasse beanspruchte und auch dem plumpen Dilettantismus die Genugtuung ver-

schaffte, einmal öffentlich auftreten zu dürfen. Immerhin wurde den unteren Räumen eine Sichtung nach Qualitätsmaßstäben gegönnt. Die Ausstellung hatte auch diesmal den Vorzug, Zehntausende anzulocken und mit Kunstwerken der verschiedensten Art in Kontakt zu bringen.

Auch ein Ereignis der Literaturchronik wurde für die Kunst belangreich. Der alle drei Jahre zu vergebende Literaturpreis der Stadt Zürich soll in Form von Kunstwerken übergeben werden. Der erste Preisträger, Dr. *C. G. Jung*, wählte eine neue Arbeit *Hermann Hubachers* (einen Mädchenkopf) und erhielt das Geschenk in festlicher Zeremonie im Rathaus. *E. Br.*

Die Graphische Sammlung der E. T. H. schloss mit dem 18. Dezember die erste Serie ihrer Ausstellung «Schweizerische Graphik der Gegenwart». Die zweite Serie wurde eröffnet am 7. Januar und dauert bis 5. März. Die in diesem Zeitraum vorgesehene Ausstellung alter Karikaturen findet später statt.

SWB Ortsgruppe Zürich: Verkaufsausstellung

Eine strenge Jury ist dieser Ausstellung vorangegangen, die bei der immer noch herrschenden Unsicherheit in Formen wie Farbe in vielen Fällen nötig ist. Ausser dem rein erzieherischen Zweck hat diese Veranstaltung aber auch noch andere Ziele: sie will die Teilnehmer in einem weiteren Kreis bekannt machen und die ausgestellten Gegenstände verkaufen. Es fragt sich, ob diesen beiden Absichten mit dem etwas museal-stillebenhaften Arrangement gedient war. Es verzettelte die Arbeiten des einzelnen über die Ausstellung, so dass sich für den dem Werkbund meist fernerstehenden Durchschnittsbesucher kein klares Bild der einzelnen Aussteller ergab. Im Interesse der Aussteller wie des Verkaufs wäre vorzuziehen, die Dinge möglichst sachlich, an einem Standort und mit genauer Beschriftung, mit deutlich leserlichen Preiszetteln samt Angaben über Grösse und Material zu arrangieren. Ferner sollte jeder Besucher ein Ausstellerverzeichnis in die Hand gedrückt bekommen, und auch beim Kaufen dürfte es sich empfehlen, die Quittungen mit genauer Herkunftsbezeichnung der Ware zu versehen. Diese Einzelheiten helfen alle mit zum Bekanntwerden der Aussteller, die ohnedies sonst wenig an die Öffentlichkeit treten und oft Werkstätten ohne Ladenbetrieb, entfernt vom Stadtzentrum, innehaben, und die auch keine weitere Propaganda machen können oder wollen. Aber nachdem heute für so viel minderwertige Dinge erfolgreich Reklame gemacht wird, sodass dem Publikum jedes sichere Urteil verlorengeht, dürfte für wirklich Gutes auch etwas mehr Propaganda entfaltet werden. Alle Teilnehmer brauchen den Kontakt mit dem Publikum, auch am einzelnen Stand angegebene Stunden, während denen sie selbst an-

wesend sind, bringen ihre Früchte und persönlichen Kontakt.

Nun zur Ausstellung. Die Keramik gewinnt mehr und mehr typischen Charakter, wie er sich aus dem Streben nach der besten Zweckform ergibt. Ein kritischer Gang durch die einschlägigen Geschäfte, die gerade über die Festzeit und nachher noch über vergrösserte Lager verfügen, belehren uns reichlich, wie viele keramische Gegenstände eine Neuformung nötig hätten. Wir nennen, ohne auf Einzelheiten einzugehen, *Bodmer & Cie.* (die Gartenvasen aus unglasiertem Ton füllen eine Lücke aus). *Sihlkeramik* (hervorzuheben grosse Gartenvasen und eine besonders hochglänzende Glasur). *Meister & Cie.* probiert mit Erfolg ringartig wirkende Färbungen in zwei Tönen. *Haussmann-Uster*, der sich in dieser Ausstellung sehr hervortut, zeigt Ueberlaufglasuren in Grün und Türkis und das Ochsenblut ostasiatischer Keramik. Ferner stellen aus: *Clara Vogelsang*, *Fernand Giauque*, *Paul Bonifas*, Frau *Fischer-Forster*, *Amata Good*. Die paar Glasvasen von *Saint-Prex* — eine ist überdies sehr verzogen und wirklich nicht vorbildlich — erfreuen uns vor allem durch ihre herrliche Farbigkeit. Was liesse sich nicht alles daraus machen, wenn die Fabrik einmal ernstlich und auf breiterer Basis an die Verbesserung ihrer Produkte ginge; ein Teil des Geldes, das für schwedische und holländische Gläser ins Ausland geht, könnte so im Lande bleiben, wie dies bei der Keramik der Fall ist.

Einige Armbänder und Messingplatten mit Gravierung hat *M. Osswald* in reizvollen Ausführungen beige-steuert. Vorzüglich wirken die Messingschalen und -dosen von *A. Segenreich*, von letzteren eine mit wohlgelungenem,

neuem Griff. Auch seine Schmucksachen sind grösstenteils gut, aber eine grössere technische Verfeinerung wäre wünschbar. *Burch-Korrodi* zeigt Schmuck und gutes Besteck, *H. Staub* eine silberne Taufschüssel und eine farbenfeine Emailbrosche. Hier nennen wir auch die ausführliche Demonstration der Silberfabrik *Jezler-Schaffhausen*, die sowohl handliches Besteck aller Art wie Kannen, Platten, Schalen und anderes Gebrauchssilber in einwandfreier Form und maschineller Herstellung zeigt. Eine ganze Vitrine füllt das Zinn von *A. Rapold*, der als einziger Zinngiesser in der Schweiz nach neuen Formen greift, die grösstenteils unter Mitwirkung der Gewerbeschule Zürich entstanden sind und überzeugend wirken. Ausgezeichnet wie immer *P. Hähnelin-Winterthur* mit seinen gedrechselten Schalen, Platten, Tellern und andern Gegenständen, wirklich verfeinerte Zweckformen in schönen Hölzern, die auch für die Heimindustrie verbildlich sein sollten. Phantasieschmuck zeigen Frau *Clara Vogelsang* und Frau *Boller-Bär*.

Umfangreich ist die Textilgruppe: Teppiche, Möbelstoffe, kleine Deckchen, Divandecken, Tischteppiche (alles in Wolle), ferner Tischwäsche in rein- und halbleinenen Stoffen für Wandbehang und Kleider, und allerlei Kleinigkeiten. Die Art ihrer Darbietung sah leider fast aus wie ein Ausverkaufsstand. So sollten Kleiderstoffe gesteckt, Divandecken wenigstens zum Teil als solche gezeigt, und Teppiche gelegt oder noch zahlreicher aufgehängt werden. Warum nicht einmal die Dekorationsschüler der Gewerbeschule zu einer solchen Aufgabe herbeiholen? So bleiben die guten, sportlichen Kleiderstoffe von *Elisabeth Ziegler* von den Besuchern wenig beachtet, desgleichen die famosen Phantasiegewebe in Seide und Wolle von *Elsie Giauque*. Besser zur Geltung kamen die farbenschönen Echarpen und Seidenvierecke von *Julie Pfau* und die dezenten Krawatten von *E. Droschmann*. Frau *Lilly Humm* bringt sehr solide Möbelstoffe mit einem farbensatten, quadratnetzartigen Dessin, andere in Homespuncharakter. *Lilly Elsohn-Bachmann* ist in ihren dicken, leicht getönten Möbelstoffen erfreulicher als in den Kissen mit Kunstseide. Vorteilhafte gestreifte Wollstoffe — besonders schön zu Stahlmöbeln — gehen unter der Bezeichnung *S. P. H.* und umfassen auch eine farbig reich belebte, frohe Divandecke in Rot. Die Farbe ist übrigens fast zu viel aus den Möbel- und andern Dekorationsstoffen gewichen; bei den Konsumenten meldet sich bereits wieder ein Bedürfnis nach lebensfroherer Farbigkeit. Gedämpfte, vornehm-zurückhaltende Kombination von naturfarbigen Wollgarnen bieten die Assiutmöbelstoffe von *Pierre Gauchat* und seine Helouan-Teppiche, die von *Forster & Cie.* vertrieben werden. Noppen und ganz kleine geometrische Dessins, sowie die vielfach verwandten, farbigen Schussfäden charakterisieren die Webereigruppe von



Arbeiten der Fachklasse Hermanns

Das Gewerbemuseum Bern und die Ortsgruppe Bern des SWB feierten das Jubiläum der 25jährigen Lehrtätigkeit von Jacob Hermanns SWB an der keramischen Fachklasse



Jacob Hermanns

Maria Schulthess, die bereits typisch wirkt. Schöne Teppiche haben ferner *Edith Nägeli* und *Anny Bregenzer* ausgestellt.

Die Leinewebe wirken sehr kultiviert mit ihren geometrischen Dessins und teilweise breiten Randbordüren. Wir nennen da *Elisabeth Müller*, *Julie Pfau*, das Atelier *Silvia* mit verfeinerten Arbeiten, worunter aber auch kräftige Durchbruchgewebe in hellen Farben. Das wirklich elegante Teetuch, wie es die Franzosen farbig karriert oder gestreift herausbringen, fehlt noch. Die farbige Decke und das rosa Tischtuchgewebe von *B. Nägeli* hat etwas mehr Ländliches. Auffällig, dass keine Servietten mitgeliefert werden, was die Verkäuflichkeit erschwert.

Für Wandbehang bestimmt sind einige gut ornamentierte Wollwebereien von *Georgette Klein*, ferner ein kelimartig gewobenes Stadtbild von *A. Hennings*, das etwas bunt geraten ist. Recht amüsant sieht ein bestickter Leinenbehang aus, den *Liny Duessel* mit streifenartiger Anordnung hochzeitlich-festlicher Figuren auf Rosagrund komponiert hat.

Von Buchbinderarbeiten nennen wir vier reizvolle, in Bast gebundene Photoalbums von *A. Bär*, gute Albums in farbigen Umschlägen von *Bumbacher* und von *Nabholz*. Die Bücher von *B. Bär*, *Kretz-Basel*, *Annemarie Küch* sind alle handwerklich vorzüglich, jedoch haben sich da

und dort allerlei etwas protzige Vergoldungen oder unangebrachte Intarsien eingeschlichen; am wirksamsten sind die ganz einfachen Stücke. Aber die Preise? Hierzu zum Schluss ein grosses Fragezeichen. *E. Sch.*

Münchener Kunstchronik

Die Galerie J. B. Neumann und Günther Franke gibt mit einer Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen von *Georg Schrimpf* nach zehn Jahren zum erstenmal wieder einen umfassenderen Ueberblick über das Schaffen dieses Künstlers in seiner Heimatstadt selbst. Was an Schrimpfs Bildern beglückt, ist die Naivität der Aussage, die Klarheit der Komposition, die sorgsame Ausgewogenheit der Lokalfarbfächen, die echte naiv-romantische Stimmung dieser Bilder mit spielenden Kindern oder mit Bauernmädchen, die im Grase rasten oder aus dem Fenster ihrer kargen Dachkammer hinausschauen. Seine Landschaften mit weiten Wiesenflächen und alten Weiden, die im klaren, milden Licht der sinkenden Sonne stehen, sind oft ein wenig süsslich. Ueberhaupt ist ja das Mass, in dem hier Anschauungen künstlerisch verwirklicht sind, recht bescheiden. Schrimpfs Malerei steht der Laienkunst sehr nahe, ist aber auch vom Oeldruck manchmal nicht allzuweit entfernt.

Bei den Juryfreien stellte ein junger Münchener Maler aus: *Adolf Hartmann*. Er ist ein starkes farbig empfindendes Talent, leider mit ein wenig zu viel Temperamentsgeste mit ziemlich ungleichmässigen Qualitäten.

Die Neue Sammlung gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der Modezeichnung vom XVI. Jahrhundert bis zur Gegenwart, die hauptsächlich durch Beispiele aus Wien und der Münchener Kunstgewerbe- und Modeschule vertreten ist.

Im Deutschen Museum war das Ergebnis des Ideenwettbewerbs für das neue Münchener Kunstausstellungsgebäude ausgestellt. 496 Entwürfe von in Bayern geborenen oder ansässigen Architekten. Das Vorprojekt von *Abel*, das im «Werk» (Heft 9, 1932) besprochen wurde, hat Schule gemacht; der grösste Teil der besseren diskutablen Entwürfe bringt ähnliche Vorschläge. Auch das Preisgericht, das sich aus mehreren Künstlern, Behördenvertretern, Architekten der staatlichen und städtischen Bauämter, *Vorhoelzer* u. a., unter dem Vorsitz *Theodor Fischers* zusammensetzte, hat sich mit der Zuteilung des ersten Preises an *Clemens*

Böhm und *Eduard Feldpausch* (Augsburg) grundsätzlich zu *Abels* Entwurf bekannt, während andere, zum Teil vorzügliche Entwürfe, die den Bau an die Stelle des alten Glaspalastes setzen wie der von *Guido Harbers*, *Gustav Gsaenger* u. a., oder *Welzenbachers* interessanter, bemerkenswerterweise ziemlich allein stehender Vorschlag eines lockeren Pavillonssystems (4. Preis) teilweise keine Anerkennung fanden oder doch erst in zweiter und dritter Linie empfohlen wurden. *Abels* Entwurf hat jedenfalls einige nicht unwesentliche Korrekturen durch diesen Wettbewerb erfahren, so vor allem, was die bei *Abel* etwas allzu ängstliche Beziehung auf das Achsensystem der umliegenden, teilweise ganz unwichtigen Strassen betrifft, ferner bezüglich einer technisch einfacheren, weniger kostspieligen Konstruktion bei wesentlich gleichem ausstellungstechnischem Werte. Im ganzen aber hat der Wettbewerb, der natürlich auch viel groteske Vorschläge im Monumentalstil à la *Fahrenkamp* und im Stile *Littmanns*, im Heimatstil, in Pyramiden- und Bienenwabenform u. dgl. mehr zutage förderte, wenige entscheidende neue Probleme zur Diskussion gestellt. Daran mag einerseits die Präjudiz durch *Abels* Entwurf, andererseits aber auch die allzuenge regionale Beschränkung des Wettbewerbs Schuld tragen. Aber das bayrische Kultusministerium hatte an diesem Wettbewerb naturgemäss nur geringes Interesse, da es sich bereits für *Abels* Entwurf entschieden hatte; der Wettbewerb war eigentlich nur ein erzwungenes Zugeständnis an die revoltierenden Architekten- und Künstlerverbände.

Mit dem Maler *Ludwig Herterich*, der seit 1898 an der Münchener Akademie Lehrer war, ist der neben Stuck markanteste Repräsentant jener dekorativen Malerei mit altmeisterlicher Kompositionsanlage dahingegangen, die ein spezifisches Charakteristikum der Münchener Kunst nach dem Untergang der alten Ateliertradition gegen Ende des Jahrhunderts wurde und deren Nachwirkungen sich noch in der heutigen Münchener Kunst feststellen lassen.

Hans Eckstein.

«Werkbundausststellung Deutsches Holz für Hausbau und Wohnung Stuttgart 1933»

Die berechtigten Klagen der schwer notleidenden deutschen Forst- und Holzwirtschaft haben den Deutschen Werkbund veranlasst, den Plan für eine Veranstaltung

auszuarbeiten, die für eine vermehrte Verwendung von deutschem Holz im Hausbau und in seiner gesamten Inneneinrichtung werben soll. Der Plan geht dahin, im